

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 15 (1974)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Über die Pflicht zum Protest : ein tschechoslowakischer Dissident redet den Westen an  
**Autor:** Pachman, Ludek  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095171>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ein tschechoslowakischer Dissident redet den Westen an

# Über die Pflicht zum Protest

Ein Aufruf von Ludek Pachman

Hier ist eine Rede, die Ludek Pachman bei einer Versammlung zur Solidarität mit politischen Gefangenen in London gehalten hat. Der Schachmeister, Journalist und Publizist, vor gut einem Jahr aus dem Gefängnis nach dem Westen entlassen, hatte im «Prager Frühling» und noch darnach zu den Reformkommunisten auf intellektueller Ebene gehört, von denen es in der Tschechoslowakei so viele gab. Inzwischen ist er allerdings seiner ideologischen Überzeugungen verlustig gegangen, weil ihm der faschistische Inhalt der sozialistischen Form bewusst geworden ist. Sein jetziger Aufruf ist weit mehr als nur der Ausdruck der tiefen Enttäuschung, welche die Menschen guten Willens aus dem Osten über den anpasserischen Westen empfinden. Er ist vielmehr eine gültige Warnung, ausgesprochen von einem, der aus Erfahrung, Opferbereitschaft und Willen die Dinge so sieht, wie sie sind, das heisst so, wie wir sie nicht wahrhaben möchten.

Seit ich im Westen bin, höre ich immer wieder die Frage: Ist es richtig, mit öffentlichem Protest gegen Einkerkung aus politischen Gründen und gegen gesellschaftliche Verfolgung durch die Geheimpolizei aufzutreten?

(Die Frage bezieht sich auf Zustände im Sowjetlager; sonst wird die Richtigkeit von öffentlichen Protesten nicht angefochten; Red. Z.B.)

## Die Funktion des öffentlichen Protestes: vielleicht Hilfe und sicher Entlarvung

Soweit diese Stimmen aufrichtig sind, zeugen sie bloss vom totalen Mangel an Kenntnis über das Sowjetsystem, über seine Ziele und Methoden. Die Männer im Kremel haben es verzweifelt

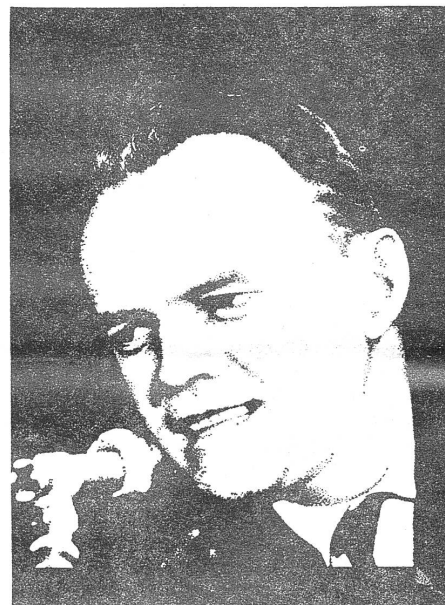
nötig, dass mindestens ein Teil der öffentlichen Meinung des Westens an die angebliche Humanität ihres angeblichen Sozialismus glaubt. Das haben sie nötig, um leichter in die Institutionen demokratischer Staaten einzudringen. Sie bringen es Studenten und Dozenten bei, ihre Kollegen an den Universitäten zu beeinflussen, sie setzen durch ihre Vertreter den Apparat der Gewerkschaften unter Druck. Sie suchen Kontakte mit manipulierbaren Experten, um den sogenannten progressiven Ansichten in Armee, Polizei und Justizwesen Glaubwürdigkeit zu verschaffen. Sein Bedürfnis nach Penetration in jede denkbare Einflussphäre macht den Sowjetapparat äusserst empfindsam gegenüber grossen und gutinformierten Protestaktionen innerhalb der Bevölkerung des Westens. Denn das erschwert Arbeit und Wirken der Sowjetschützlinge, und es kann sich erst noch günstig für jene auswirken, die man im eigenen Machtgebiet verfolgt.

Ich kann hier vielleicht kurz meine eigenen Erfahrungen und meine anschliessende Beförderung in die Ränge der Dissidenz erwähnen. Im September 1969, rund ein Jahr nach der Invasion und Okkupation der Tschechoslowakei durch die Warschauer-Pakt-Kräfte, stellte man mich formell unter Anklage. Die Beschuldigungen waren absoluter Unsinn und zur Gänze fabriziert. Und ein Schuldspruch auf ihrer Grundlage hätte zwischen sieben und zehn Jahre Gefängnis bedeutet. Ich begann daraufhin einen Hungerstreik, und meine Freunde im Ausland organisierten eine Protestkampagne.

Vier Wochen später zog man die lächerliche Anklage komplett zurück. Allerdings hielt man mich weiterhin eingesperrt. Und im Oktober 1970 war man bereit, in Prag einen grossen politischen Schauprozess gegen eine Gruppe aufzuziehen, die man «Pachman und Komplizen» nannte. Mit mir vor Gericht gestellt werden sollten der Schriftsteller Vaculik, der Dramatiker Havel, die Journalisten Hochman und Nepras, die Wissenschaftler Tesar, Battek und Kohout. Ich trat erneut in einen Hungerstreik, der sechs Wochen dauerte. Im Ausland steigerte sich

der Protest. Briefe und Resolutionen wurden von verschiedenen Organisationen und Persönlichkeiten verfasst, so von Heinrich Böll, Jean-Paul Sartre und Graham Greene. Inzwischen hatte man das Datum des Prozessbeginns festgesetzt und die Einladungen verschickt. Und doch: 24 Stunden vor ihrem Start wurde die ganze Operation abgeblasen. Und mich entliess man zusammen mit meinem Freund und «Komplizen» Battek aus dem Gefängnis, in dem ich mehr als ein Jahr verbracht hatte.

14 Monate später, im Januar 1972, wurde ich erneut verhaftet und eingesperrt. Diesmal bezog sich die Anklage auf ein Interview, das ich einem holländischen Radiosender gegeben hatte. Darin hatte ich gegen die Verfolgung und Verhaftung eines Freundes von mir, des Schriftstellers Vladimir Skutina, protestiert. Und ich hatte, was man mir noch stärker anlasten mochte, meine früheren kommunistischen Überzeugungen als



Ludek Pachman

Denkfehler bezeichnet. Es folgten weitere Proteste im Westen, und im Ergebnis fiel das Urteil unerwartet leicht aus. Und im Herbst 1972 liess man mich mit meiner Familie aus dem Land ziehen.

Gewiss, das ist eine sehr flüchtige Wiedergabe der Ereignisse, aber was in diesem Zusammenhang die Hauptsache ist: Westliche Proteste haben tatsächlich eine Wirkung. Sie können Hunderten von verfolgten Leuten in meinem Lande helfen und vielleicht Hunderttausenden in anderen Satellitenländern und in der Sowjetunion selbst, vorausgesetzt, dass die Protestaktion nachhaltig und gezielt ist.

## Solschenizyn und Sacharow: Mit den Verbrechen ihre Verursacher aufdecken

Wie Vaculik oder Kohout in der Tschechoslowakei, so erheben Solschenizyn oder Sacharow in der Sowjetunion ihre Stimme gegen Gesetzlosigkeit und Verfolgung. Dabei gehen sie grosse persönliche Gefahren ein. Das letzte Buch von Solschenizyn, der «Archipel Gulag», ist im Effekt

ZEITBILD

erscheint alle zwei Wochen

### ZeitBild

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar+

Leihkasse Bern 153 400 50, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

### Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

### Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

### Administration und Anzeigenverwaltung

Hans Erpf

### Abonnementspreise

Fr. 30.- jährlich (Ausland Fr. 33.-, DM 30.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 22.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 16.- (Ausland Fr. 17.-, DM 16.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)

ein Aufruf an die ganze Welt. Es geht nicht länger an, sich auf Unkenntnis oder auf Fehlen von Information zu berufen: Die Verbrechen sind jetzt aufgezeigt und ihre Verursacher auch; die verbrecherischen Grundlagen des gesamten kommunistischen Systems sind für jedermann einsichtig geworden. Es zu unterstützen, in welcher Form auch immer, in welchem Land auch immer, bedeutet nur eines: sein Komplize zu werden.

Und doch findet man im Restbestand an freier Welt auch einflussreiche Leute, welche der von Solschenizyn und Sacharow ausgesprochenen Warnungen entraten wollen. Sie ignorieren das Opfer von Millionen, die dort nicht einverstanden sind, und sie ignorieren die ermordeten Opfer, von denen etliche weitere Millionen zählbar sind: man entledigt sich ihrer einfach als einer Erfindung oder einer Uebertreibung.

#### Solidarisch mit den Unterdrückten oder mit den Unterdrückern?

Der Herausgeber der einflussreichen westdeutschen Wochenzeitschrift «Der Spiegel», Rudolf Augstein, hat sich die Erklärung angemasst, Solschenizyn habe keinen Zweck anzubieten, und die Hoffnungen der Sowjetunion lägen eher bei Breschnew als bei Solschenizyn. Und über allem hat Augstein bemerkt, der Zusammenbruch des Sowjetregimes wäre «zu gefährlich und nicht wünschbar». Ob er immer noch identische Ansichten über die Reformierbarkeit des Sowjetregimes hätte, wenn er mit gefrorenen Füßen und verkrümmtem Rückgrat in einem sibirischen Konzentrationslager oder im Ruzyne-Gefängnis von Prag wäre?; eine Frage, die ich ihm öffentlich stelle.

(Zum betreffenden Artikel Augsteins siehe auch ZB Nr. 2/1974, Seite 7. Im übrigen scheint uns die persönliche Frage Pachmans nicht notwendigerweise sinnvoll: Warum sollten sich eigentlich westliche Publizisten, die ihren Gedankenaustausch mit den Machthabern pflegen, in die Rolle ihrer Opfer versetzen? Man will schliesslich nach dem Sieg eines analogen Systems nicht zu ihnen gehören. Red.)

Der deutsche Publizist Sebastian Haffner hat im Magazin «Der Stern» geschrieben, dass Solschenizyn und Sacharow «aus eigennützigem Gründen die Freiheit dem Frieden vorziehen». (Aus dem Englischen rückübersetzt; da ich leider keinen Anlass habe, an der sinngemässen richtigen Wiedergabe des Zitats zu zweifeln, erspare ich mir Auslagen und Arbeit der Nachprüfung. Entschuldigung. cb)

Es wäre schwierig, ein besseres Beispiel für Kurzsichtigkeit und Zynismus zu finden. Ein dauerhafter Friede ist in diesem unserm Kontinent undenkbar ohne wenigstens Freiheit und zivilisierte Demokratie. Die Wahrheit laut und deutlich auszusprechen ist der einzige Weg, Unrecht und brutale Gewalt abzuschaffen. Wie gefährlich die Teilnahmslosigkeit gegenüber der Unterdrückung von Freiheit und Gesetz in einem oder mehreren Ländern sein kann, darüber haben wir in den dreissiger und vierziger Jahren einige Erfahrungen gesammelt. Die Vorkämpfer der Gesetzlosigkeit mit allen ihren Konsequenzen sind nicht einfach hinzunehmen, wo immer sie auftauchen, denn die Frontlinie unseres Kampfes zieht durch alle Länder und alle Kontinente. Clement Attlee hat das auf eine

Kurzformel gebracht, als er sagte: «Demokratie ja, aber nicht für die Faschisten!» Zu diesem Schluss sind im Gefängnis auch meine Freunde und ich gelangt.

Wir sind zu diesem Zeitpunkt an einer Wegkreuzung von historischer Wichtigkeit angelangt. Da ist eine seltsame Internationale entstanden. Sie besteht aus harten Dogmatikern, machthungrigen Usurpatoren, kriminellen Terroristen und Erpressern in Sachen Oel. Sie bilden eine ganz direkte Bedrohung der europäischen Zivilisation und Kultur. Der Augenblick verlangt Einheit und Selbstbehauptungswillen, denn wenn einige Länder ihre Freiheit schon verloren haben, so sind die übriggebliebenen in Gefahr, sich die ihre ebenfalls entwenden zu lassen.

#### Europas Verhalten: Unwürdig und selbstmörderisch

Und was ist Europas Reaktion auf diese Lage? Eine Reaktion, die gleichermaßen unwürdig und selbstmörderisch ist; was soll denn sonst bei einem Handel um jeden Preis herauskommen? Etliche Länder wetteifern miteinander um die Gunst Moskaus und das Lächeln Breschnews, mit dessen Lächeln zum Lippenwert sie zufrieden sind. Andere Länder (und die gleichen auch; cb) zeigen ihre Erpressbarkeit; sie lassen sich ihre Politik nicht von ihren Interessen, sondern von ihren Aengsten bestimmen.

Die einzelnen sozialen Gruppierungen verhalten sich blind zur Notwendigkeit von Solidarität in einer kritischen Situation; sie verfolgen ihre egoistischen Vorhaben, die sich in Pfund Sterling oder andern Währungen ausmessen lassen, und schauen willentlich über die Tatsache hinweg, dass es in dieser Lage um alles geht: menschliches Leben und menschliche Würde mit eingeschlossen.

Unser Europa, das eine grössere Bevölkerung und ein grösseres Wirtschaftspotential hat als die Sowjetunion, lässt sich fallen. Es hat seinen eigenen Willen abgegeben, und von der Ehre wollen wir nicht reden. Es ist schon spät geworden, aber wir müssen anfangen, uns zu verteidigen, bevor es zu spät ist. Unsere grössten Feinde sind nicht die Dogmatiker und Gewalttätigen, die es in jeder menschlichen Gesellschaft als Minderheit gibt, sondern die Begriffsstutzigen und Teilnahmslosen. Sie sind sehr viel zahlreicher. Was wir also brauchen, ist eine gemeinsame Front, um ebensovot brutale Gewalt und Gesetzlosigkeit wie auch Stupidität und Apathie zu bekämpfen. Die Internationale der Gemeinheit ist eine Herausforderung an die Würde der zivilisierten Gemeinschaft insgesamt. Es eilt, auf diesem Kontinent — trotz allem schliesslich die Wiege unserer Zivilisation — eine starke Vereinigung von Menschen zu schaffen, die entschlossen sind, der Gewalt zu trotzen, die Wahrheit zu verteidigen, für jeden einzelnen Verfolgten zu kämpfen, sich unredlichen und schädlichen Kompromissen zu widersetzen und den Fortschritt pervertierter Ideologien aufzuhalten, mitsamt den verbrecherischen Bewegungen, die sie aufziehen.

Ich will mit ein paar Worten schliessen, die nicht eben originell tönen und bloss die Paraphrase einer bekannten Losung sind. Aber ich äussere sie im Ernst. Und ich plädiere mit Beharrlichkeit: Anständige aller Länder, vereinigt euch! Eure Einheit ist eure einzige Ueberlebenschance. ■

# Solschenizyn

## DER ARCHIPEL GULAG

608 Seiten, Paperback, Fr. 22.—

Die zweite Auflage ist bereits restlos vergriffen.

Die Dritte Auflage erscheint voraussichtlich anfangs März. Wir nehmen weiterhin Vorbestellungen entgegen und werden sie in der Reihenfolge ihres Eingangs ausführen. Sofortige Bestellungen können noch anfangs März erledigt werden.

Bestellatalon einsenden an:

**Buchhandlung SOI**, Postfach  
3000 Bern 6

..... **Archipel Gulag** Fr. 22.—

Weitere Titel von Solschenizyn:

|   |              |
|---|--------------|
| ..... August Vierzehn                   | Fr. 39.60    |
| ..... Im Interesse der Sache            | Fr. 13.30    |
| ..... Krebsstation 1+2                  | je Fr. 29.50 |
| ..... Krebsstation 1+2                  |              |
| ..... (Taschenbuch)                     | je Fr. 5.20  |
| ..... Erste Kreis der Hölle             | Fr. 24.20    |
| ..... Iwan Denissowitsch                | Fr. 3.80     |
| ..... Kirche und Politik                | Fr. 11.80    |
| ..... Verantwortung des Schriftstellers |              |
| ..... 2 Bände                           | je Fr. 3.80  |

Name und Adresse in Blockschrift:

---



---



---



---